

und spiegelglatte Steine — zwischen Buschwerk und unter niedrigen Baumästen empor klettert, beträgt 1,500 Fuß. So beschwerlich dieser Pfad zurückzulegen ist; so gehört er doch zu den Schönheiten, welche der Heuschauer eigen sind. Selten wird man irgendwo solche Kühnheit der Natur bemerken, als eben hier. Links stürzt sich ein beträchtlicher Wasserfall von den Felsenspitzen in die Tiefe hinab, sein ununterbrochener Fall über unebene Felsstücke, verursacht ein solches Geräusch, daß man seine eignen Worte kaum vernehmen kann. Er führt den Namen: das Heuschauerwasser, und vereinigt sich bey Abendorf mit den sogenannten Bache Ribron. An der Seite unsers Pfades sahen wir einen beträchtlichen Hügel von Moos, der vielleicht vor 1000 Jahren entstanden war. Dann und wann entdeckten wir auch das herabstürzende Wasser, welches wir vorher nur durch sein Rauschen wahrgenommen hatten. Nach Verlauf von einer Stunde betraten wir eine kleine Ebene, auf welcher einige Hütten standen. Hier fanden wir den Weg etwas bequemer, das Holz, welches uns von allen Seiten umgab, war von außerordentlicher Stärke und Höhe. Unmöglich ist es, einen von diesen uralten Stämmen aus seiner erhabenen Region nach dem flachen Lande zu bringen; daher dieses seltene Naturprodukt, welches zu Mastbäumen brauchbar wäre, ganz unbenuzt bleiben muß. Nachdem wir den Wald hinter uns hatten, standen wir auf einer großen Ebene von grünen Saaten bedeckt, die zu dem Dorfe Karlsberg gehören, dessen Häuser in weiten Entfernungen von einander zerstreut liegen. Auf dieser Ebene ruht die

Heuschauer. Jetzt erst sahen wir uns an ihrem Fuße und erblickten sie rechts in ihrer ganzen Majestät. Ein bequemer Fußweg führt auf der Seite von Böhmen her zu ihrem platten Gipfel. Links und am Ende dieser Ebene, zeigt sich eine Viertelmeile von der Heuschauer entfernt, eine andere Felsenmasse mit Bäumen bewachsen, worauf man ein Blockhaus angelegt hat, welches einige Invaliden bewohnen; denn von hier aus kann die Ebene an der böhmischen Grenze genau beobachtet werden. Je mehr man sich dem obern Theile der Heuschauer nähert, desto mehr verliert sie die Form einer Scheuer. Nach und nach zeigt sich eine senkrechte, mehrere 100 Fuß hohe Felsenwand, aus der einzelne Spitzen hervortragen. Längs dieser Wand, die aus einer weißlichen Steinmasse besteht, geht man einige hundert Schritte fort, um zu dem Pfade zu gelangen, der auf den obersten Theil hinaufführt. Dieser Pfad zieht sich in verschiedenen Krümmungen um einige unbedeutende Häuser, die am Fuße des ungeheuern Felsens liegen. Nachdem man ungefähr 300 Schritte aufwärts gestiegen ist, zeigt sich eine Thüre zwischen zwei Felsenstücken, welche den einzigen Zugang zur Heuschauer ausmacht. Ehedem wurde dieselbe verschlossen und mußte erst von dem Förster aus Karlsberg geöffnet werden. Hier schlängelt sich der Weg durch ein Labyrinth von Felsmassen, die in wunderbaren Gestalten hervortragen und in mannigfaltigen Formen umher liegen.

Als wir uns eine Zeit lang durch unzählige Felsen, bald mehr, bald weniger bergan gewunden hatten, und den Raum immer enger fanden, kamen wir endlich an einen